

SYMPOSION KERNGEBIET INGOLSTADT AN DER STAATLICHEN HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KÜNSTE BERLIN

Vom 31.1.1968 bis 14.2.1968 trafen sich in den Seminarräumen der Hochschule für bildende Künste Berlin 53 Studenten von der Architectural Association School of Architecture, London, der ETH Zürich, der Universität Stuttgart, der TU Berlin und der HBK Berlin mit 7 Architektur- und Stadtplanungsdozenten aus London, Cardiff, Zürich, Winterthur, München, Stuttgart und Berlin und 9 Kritikern der Fachrichtungen Soziologie, Volkswirtschaft, Landschaftsaufbau, Verkehrswesen und Stadtplanung aus Zürich, Frankfurt, Ingolstadt und Berlin, um am Beispiel Ingolstadt, einer Stadt mit altem Kern und impulsiver, moderner Entwicklung Planungsalternativen zu entwerfen und vergleichend zu bewerten.

Vorbereitet wurde dieses Symposium von Studentengruppen der HBK Berlin in Seminararbeit, die zu einer Bestandsaufnahme der Innenstadt und einer Darstellung der wesentlichen Elemente des Umlandes führte.

Für die Überlegung, diese Arbeiten nicht seminarartig über einen längeren Zeitraum weiterzuführen, sondern in einem Symposium zu behandeln, waren folgende Gründe massgebend:

1. Grundgedanken

Es sollte geprüft werden, ob eine derartige Form des Seminars ein wesentlicher Bestandteil des Architekturstudiums werden kann. Dabei sollte besonders die Fähigkeit zur spontanen Gruppenbildung und zur Teamarbeit beobachtet werden. Ausserdem sollte geprüft werden, ob in so begrenzter Zeit beurteilbare Ergebnisse zu erzielen sind. Die Stadt Ingolstadt hatte ein Interesse an einer unvorbelasteten Beschäftigung mit ihren Planungsproblemen unter vielfältigen Gesichtspunkten, um eine möglichst grosse Breite unterschiedlicher Entwicklungsansätze diskutieren zu können.

2. Ablauf

Das Symposium begann mit einer Informationsfahrt nach Ingolstadt und mit der Durcharbeitung der vorhandenen Planunterlagen. Während der 12 Tage untersuchten 15 Gruppen zusammengesetzt aus Studenten verschiedener Herkunft mögliche Entwicklungsrichtungen. Die durchgehende Seminararbeit wurde aufgelockert durch einige Parties und ergänzt durch Vorträge und Colloquien der Dozenten und Kritiker.

Wesentlich für die fortführende Diskussion wurden die Zwischenvorträge der Studentengruppen zur Erläuterung ihrer Konzeptionen vor allen Beteiligten.

3. Ergebnis

Das Ergebnis ist unter der Zielsetzung zu beurteilen:

a)

Ist ein Symposium als Modellfall zur Intensivierung des Studiums geeignet?

Die Arbeitsintensität war gross: Viele Gruppen haben eine oder zwei Nächte durchgearbeitet. Die Zusammenarbeit von Studenten und Dozenten unterschiedlicher Herkunft hat sich bewährt und zu einer Verbreiterung des Spektrums verschiedener Konzeptionen geführt. Die offen ausgetragenen Meinungsunterschiede unter den Dozenten haben zu einem Abbau blinder Autoritätsgläubigkeit geführt. Der freundschaftliche Wettbewerb der Gruppen untereinander führte zur Leistungssteigerung, ohne dass ein Preis für die beste Arbeit angesetzt werden brauchte.

In den Arbeitsgesprächen und in den Vorträgen wurde eine Fülle von Informationen vermittelt, die nicht als isolierter

Vorlesungsstoff vorgetragen wurden, sondern wegen ihrer Bedeutung für die Entwurfsarbeit selbst, besonders aufmerksam aufgenommen und verarbeitet wurden.

Die Studenten lernten, ihre eigene Gedankenentwicklung zu erkennen und zu kontrollieren, ihre Ideen zu verdeutlichen, logisch abzuleiten und vorzutragen. Die Bereitschaft, den eigenen Beitrag der Teamarbeit zu widmen und damit persönlich zurückzutreten, war grösser als anfänglich vermutet.

b)

Können die Ergebnisse Anregungen für die reale Planung geben?

Die unterschiedlich definierten Entwurfsvoraussetzungen führten zu einem breiten Spektrum der Vorschläge – von utopischen Lösungen bis zur realistischen Beurteilung heute gegebener Möglichkeiten.

Diese Beiträge können – vielleicht gerade wegen ihres fast spielerischen Charakters – zu einer unbefangenen Diskussion der realen Entwicklungsmassnahmen führen und damit auch die Art der noch zu erarbeitenden Informationen mitzubestimmen helfen.

4. Folgerungen für die weitere Arbeit

Es hat sich gezeigt, dass die meisten Studenten ausreichend Energie und Enthusiasmus besitzen, eine solche Studiemöglichkeit voll bis an die Grenze ihrer physischen Leistungsfähigkeit zu nutzen, ohne dass sich die Leistungen unmittelbar in Prüfungsergebnisse ummünzen lassen. Die Aufnahmefähigkeit in dem überhöhten und leicht überhitzten Klima eines solchen Seminars ist erstaunlich gross. Auch die Dozenten haben an Erfahrungen gewonnen.

Die Verbindung von eigener Entwurfsarbeit und theoretischer Vermittlung in zeitlich begrenztem Rahmen scheint eine effektive Studienergänzung darzustellen, für die es sicherlich mehrere Organisationsformen gibt:

Denkbar wäre die Zusammenarbeit mit einem Institut oder einer Stadt, die die Grundlagen und Prognosen in schon aufbereiteter Form zur Verfügung stellen.

Auch eine "Summerschool" am jeweiligen Planungsort scheint eine vielversprechende Organisationsform zu sein. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Kosten eines solchen Symposiums nicht gering sind. Umgerechnet auf die Zahl der teilnehmenden Studenten und die gebotene und verarbeitete Information dürfte der Gesamtbetrag aber sehr wirkungsvoll investiert sein.

Hansdieter Lutz

PROGRAMMIERTER UNTERRICHT AN DER UNIVERSITÄT STUTTGART

Prof. Dr. Curt Siegel, Ordinarius für Tragwerkslehre und Konstruktives Entwerfen an der Universität Stuttgart, will seinen Unterricht programmieren.

Er hofft dabei, in seinem Bereich den Unterricht zu objektivieren und das vorhandene passive Lehrsystem zu verändern.